

Erstheft:  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag und Sonntag.

Preis  
vierteljährlich in Welzheim  
bei der Redaktion  
29 fr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.,  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 2 fr.



Erstheft:  
wöchentlich viermal  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag und Sonntag.

Preis  
vierteljährlich in Welzheim  
bei der Redaktion  
29 fr.,  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.,  
auswärts  
42 fr.

Einrückungsgebühr  
die dreispaltige Zeile oder  
deren Raum 2 fr.

Zugleich

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 17.

Welzheim, Sonntag den 2. Februar

1868.

## Verfügungen der Bezirks-Behörden.

Welzheim.

### Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme armer Verkümmter in die orthopädischen Anstalten auf Staatskosten.

In die orthopädischen Anstalten werden fortwährend an Verkümmungen der Glieder, des Halses und der Wirbelsäule leidende Mittellose oder Minderbemittelte, welche nicht mit einer anderweitigen körperlichen oder Geistes-Krankheit behaftet sind, ganz oder theilweise auf Kosten des Staats aufgenommen.

Die Aufnahme ist durch eine bei dem betreffenden gemeinschaftlichen Oberamt einzureichende Bittschrift nachzusuchen und es sind derselben Zeugnisse des Oberamts-Physikats und des Gemeinderaths nach Maßgabe der Ministerial-Verfügung vom 23. Mai 1834 beizulegen.

Den 31. Januar 1868.

Königl. gemeinschaftl. Oberamt.  
Eisenbach. Heinkeler.

Königl. Oberamts-Physikat  
Dr. Schmid.

## Neueste Nachrichten.

Dresden, 31. Jan. Die von der Regierung beschlossene 4pCt. Anleihe von 8 Millionen Thaler zum Kurs von 92—93 wurde von beiden Kammern in einer geheimen Sitzung genehmigt.

Berlin, 31. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, daß die Regierung, im Falle die Verhandlungen mit den Spielbankgesellschaften resultatlos bleiben würden, die Aufhebung der Spielbanken vorbereiten werde; auch wenn ein Abkommen bloß mit einer der beteiligten Gesellschaften erzielt würde, werde die Regierung die Angelegenheit noch im Laufe der Session auf dem Wege der Gesetzgebung erledigen.

Paris, 31. Jan. Der „Moniteur“ theilt mit, daß die Ratifikationen des Handelsvertrags zwischen Frankreich und Siam am 24. November in Bangkok ausgewechselt worden. Beim Empfang der kaiserlichen Gesandten erklärte der König von Siam, daß er nichts vernachlässigen werde, um sich des Wohlwollens der europäischen Regierungen würdig zu machen.

## Württemberg.

### Erledigt:

Die vierte Mädchenschulstelle in Kirchheim u. T., Einkommen neben freier Wohnung 400 fl.,  
die Schulstelle in Sersheim (Baihingen-Roswaag), Einkommen neben freier Wohnung 425 fl. —  
Meldestermin 4 Wochen.

Stuttgart, 1. Febr. In Beziehung auf die Verhaftung des Schlossergesellen Mühlbronner (vulgo Schwable), erfahren wir, daß dieselbe in Pforzheim, durch Veranlassung und Auskundschaftung der hiesigen Fahndungspolizei und des Landjägerkorps erfolgt ist. Auch wurde durch das k. Criminalamt und die hiesige Polizei ermittelt, daß das in der Strecker'schen Wohnung vorgefundene blutige Messer einem in Paris in Condition stehenden Schlossergesellen Namens Gerber aus Göppingen gehörte und von Mühlbronner demselben entwendet worden ist. Die Pariser Polizei hatte demnach in diesem Falle eine leichte Funktion, während von unserer Polizei noch andere, den Mühlbronner schwer geavirende, mit dem an Strecker begangenen Morde in Verbindung stehende Momente, z. B. die Zeit der Abreise von Paris, seine Ankunft in Stuttgart, sein geheimnißvoller Aufenthalt in hiesiger Stadt während der Zeit des Mordes, Führung falscher Pässe etc. constatirt werden können. Mühlbronner wurde, wie wir berichteten, nach Carlsruhe gebracht, und wird von da dem hiesigen Gerichte überliefert werden.

In der heutigen (65.) Abend Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde, bei überfüllten Gallerien, das Militär-Gesetz zu Ende beraten. Die Commission stellte durch ihren Berichterstatter Zeller etwa folgenden Antrag: „die gesammte Präsenz im aktiven Heere darf bei allen Waffen (Reiterei ausgenommen) zwei Jahre nicht überschreiten. Müssen Reiter länger präsent gehalten werden, so wird ihnen diese Zeit an der Dienstzeit in der Landwehr doppelt in Abzug gebracht. Cavallo fügt den Antrag bei: die Regierung soll ersucht werden, diejenigen Soldaten, welche als genügend ausgebildet angesehen werden können, zu beurlauben. Gegen diese Anträge sprechen insbesondere Mohl und Hopf. Der Antrag der Commission wird mit 52 gegen 38 Stimmen angenommen. Bei der Endabstimmung geben 50 Stimmen ihre Vota mit Ja, und 40 Stimmen mit Nein ab. Das Gesetz, das in der Kammer der Standesherrn wohl schwerlich verworfen wird, darf damit als angenommen angesehen werden.

(18. Sitzung der Kammer der Standesherrn.) Bei Eröffnung der Sitzung widmet der Präsident dem vereinigten Grafen v. Beroldingen einige Worte der Anerkennung; das Hohe Haus erhebt sich zum Zeichen der Zustimmung. General v. Bauer berichtet über den Etat des Ministeriums des Auswärtigen. Die Kommission beantragt, im Gegensatz zu dem Beschluß der andern Kammer, der Erigenz von 6000 fl. für eine Gesandtschaft in Florenz zuzustimmen; das Hohe Haus stimmt nach kurzer Debatte mit 20 gegen 8 Stimmen bei. Der Gesetzesentwurf über Abschaffung der körperlichen Züchtigung wird sodann ohne Debatte einstimmig in der Fassung der Kammer der Abgeordneten angenommen; das Gleiche ist der Fall mit dem Gesetzesentwurf über Kraftloserklärung von Inhaber-Papieren. Dagegen beschließt die Hohe Kammer, in dem Gesetzesentwurf über Kraftloserklärung der Wechsel und der in Art. 301 und 302 des Handelsgesetzbuchs bezeichneten Papiere den von dem jenseitigen Hause beigefügten Art. 13 a wegzulassen. Der Bitte der Kammer der Abgeordneten um Vereitigung der Riffer 5 der Ministerialverfügung vom 1. Juni 1866, betreffend die Befugniß der homöopathischen Ärzte zum Selbstbereiten und Abgeben von durch sie verordneten homöopathischen Arzneimitteln, beantragt die Kommission beizutreten. Fehr v. Neurath beantragt, hierüber zur Tagesordnung überzugehen und Fürst v. Hohenlohe-Langenburg glaubt, eine von ihm beantragte Fassungsänderung der Riff. 5 der fraglichen Verfügung werde genügen. Nach kurzer Debatte wird der Kommissionsantrag und der Antrag des Fürsten v. Hohenlohe-Langenburg



mit je 18 gegen 10 Stimmen abgelehnt und der Antrag des Fhrn. v. Neurath genehmigt. Schließlich schreitet die hohe Kammer zur Wahl einer volkswirtschaftlichen Kommission, die auf Staatsrath v. Sigel mit 24, Fürst von Waldburg-Wolfegg-Waldsee mit 22, Fürst v. Waldburg-Zeil-Trauchburg mit 22, General v. Bauer mit 18 und Staatsminister v. Linden mit 16 Stimmen fällt.

— Herr v. Barnbüler kommt in der That für den Wahlbezirk Münsingen-Urach als Candidat zum Zollparlamente in Vorschlag.

— In Rottenburg verfolgte eine Mutter ihren Sohn, um ihm Vorwürfe über üblen Lebenswandel zu machen; der Sohn lief davon und der Neckarbrücke zu. Die Mutter eilte ihm nach und sah, wie sich derselbe von der Brücke stürzte und im Neckar unter dem Eis verschwand. Tags darauf wurde die Leiche des jungen Mannes aus dem Wasser gezogen.

— Auf der Corporkanzlei der Volkspartei hat man bis jetzt so und so viel tausend Unterschriften gegen das Wehrgesetz gezählt. Wir rufen es dem „Beobachter“ und seinen Führern, wir rufen es der ganzen Welt zu: Die Eingaben sammt den Unterschriften sind keine Bohne werth; sie sind durch falsche Vorpiegelungen zusammengebracht worden und heretisch erhebt sich der Widerstand gegen das Verfahren, das von der Volkspartei beliebt worden ist. Die ganze Agitation beruht auf unwahren Behauptungen und bereits haben Blätter auf dem Lande den Muth, die Wahrheit zu bekennen. Ammermüller hat den Antrag gestellt, der Jugendwehr ein Recht auf nur monatliche Präsenz einzuräumen. Der „Bürgerfreund“ in Böblingen sagt über diesen Antrag: „Ueber den entsetzlichen Unsinn, der in diesem Beschlusse liegt, wollen wir des Raumes halber heute schweigen und nur konstatiren, daß die Herren Demagogen zu unserer Freude auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen ließen, ohne sich gründlich zu blamiren.“

### Deutschland.

**München, 30. Jan.** Dem Berechnen nach wird in der heute Abend stattfindenden von hervorragenden Mitgliedern der bayerischen Partei berufenen Versammlung Staatsrath Schrent als Candidat zum Zollparlament vorgeschlagen werden.

**Berlin, 30. Jan.** Abgeordnetenkammer. Der von Vinde, Abgeordneter für Minden, gestellte Antrag auf Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer wird fast einstimmig angenommen. Der Finanzminister erklärt sich aus finanziellen Gründen nicht dagegen.

### Ausland.

**Paris, 28. Jan.** Während Herr Vitu im „Standard“ die Lectüre des Berichts des Hrn. Magne „erheiternd“ findet, schreibt Horn über denselben Gegenstand im „Avenir national“: „Die in dem Bericht entwickelte Lage beweist vor Allem, daß die Steuerkraft der Bevölkerungen entschieden erschöpft ist, und dazu tritt noch als erschwerender Umstand eine allgemeine und anhaltende Stockung der Geschäfte, welche die Einen ärmer werden und die Andern vollends dem Elend verfallen läßt. Und in einem solchen Augenblicke, Angesichts einer solchen Lage läßt der Bericht des Ministers nicht die leiseste Spur einer Steuererleichterung, einer Verminderung der Ausgaben durchblicken! Im Gegentheil kündigt man uns an, daß die großen Arbeiten, welche zu der Förderung der ökonomischen Interessen des Landes hätten beitragen können, stehen gelassen oder mindestens verzögert werden. Im Gegentheil kündigt man uns ein An-

lehen an, welches für die unfruchtbarsten Ausgaben die bleibenden Lasten des so erschöpften Landes um 25 Mill. jährlich vermehren wird. Im Gegentheil eröffnet man uns noch für eine ganze Reihe von Jahren die Perspective einer regelmäßigen Zunahme derselben unfruchtbarsten Ausgaben. Und um das Maß voll zu machen, läßt das Ganze dieses Berichts als Aussicht auf die Zukunft nur folgende Wahl: entweder ein naher Krieg, dessen Erwartung allein diesen erdrückenden Lasten einen Schein von Recht geben würde, oder der langsame, aber sichere Ruin durch anhaltende und immer zunehmende Rüstungen. Wir müssen gestehen: die schlimmsten Erwartungen sind durch den Bericht des Hrn. Magne übertroffen worden.“

Die „France“ meldet: „Der Kaiser hat auf den Antrag des Kriegsministers verfügt, daß die Grenadier- und Voltigeurcompagnien in den hundert Linienregimentern abgeschafft werden sollen. Es wird künftig nur noch Soldaten erster und zweiter Classe geben. Diese wichtige Maßregel wurde durch die Erfahrung hervorgerufen, daß die Rekrutirung der Elitecompagnien dem Rest der Linie nicht genug gute Elemente läßt.“

**Paris, 29. Jan.** Der „Abend-Moniteur“ konstatiert, daß in der allgemeinen Haltung der Mächte versöhnliche Neigungen als friedliche Symptome sich kundgeben. Je mehr die Regierungen und Völker nachdenken, lernen sie, sich gegen übertriebene Gelüste zu waffnen, und sehen ein, daß der Friede bei dem gegenwärtigen Zustand der Civilisation nicht sowohl allein ihr Interesse als auch ihre Pflicht ist.

**Paris, 30. Jan.** Die „Patrie“ meldet, daß Dispositionen zur Zurückberufung eines Theiles des italienischen Expeditionscorps getroffen würden. Die Division Dumont werde dort bleiben.

**Florenz, 29. Jan.** Die italienische Correspondenz sagt: Die bedenklichen Gerüchte über Italien, die von der „France“ zusammengestellt sind, sind ein Manöver der Baißiers. Dieselbe hält die Nachricht aufrecht von dem Austausch von Erklärungen zwischen Florenz und Madrid, die durch die kürzliche Thronrede der Königin veranlaßt waren, und fügt hinzu, daß diese Erklärungen ein befriedigendes Resultat ergeben hätten.

**Kopenhagen, 30. Jan.** Das Landsting hat dem mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgeschlossenen Tractate wegen Verkaufes der westindischen Inseln seine Zustimmung gegeben. Beide Kammern haben somit den Vertrag definitiv angenommen.

**Petersburg, 29. Jan.** Die „Neue Petersb. Ztg.“ meldet, daß alle seebiensttätigen Kriegsschiffe zu einer ausländischen Expedition ausgerüstet seien. Großfürst Constantin soll mit dem gesammten Geschwader an die griechischen Küsten zum Besuch seiner Tochter, der Königin von Griechenland, abgehen.

## Unterhaltendes.

### Das Bäschen vom Lande.

Eine Familiengeschichte von Otfried Nylins.

(Fortsetzung.)

„Wenden Sie sich an den Oberkellner! He, Herr Schmidt, haben Sie die Güte, diesem Mann hier meinen Koffer und Reisefackel, meine Hutschachtel und meine Shawls zu übergeben! Meine Beche ordne ich morgen. Mein Name ist Walder, Kesse des Kommerzienraths!“

— „Schon gut, Herr Walder! Ganz zu Ihrem Befehl!“ rief der Wirth und trippelte herbei, um dem Fremden das Geleit bis an die Schwelle zu

geben; allein dieser hatte den Mantel schon abgenommen und über den Arm gelegt, um rascher gehen zu können, und schritt hastig in die dunkle Nacht hinein.

Als der Wagen des Kommerzienraths die Anhöhe erreichte, trat die Villa mit ihren glänzend erleuchteten Fenstern und den Fackeln und den Gasflammen vor der Fronte wirklich wie ein Feenschloß aus der nächtigen Landschaft heraus. Eine Reihe Equipagen hielt vor dem Hause, von dem einen Gartenthore der Auffahrt an bis zum Portale, um die reichgeschmückten eleganten Gäste zu entladen. Eine gaffende Volksmenge, worunter viele Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen, hatte sich vor dem Auffahrtthore versammelt und starrte in die Wagen hinein, worin die geputzten Damen saßen, oder stierte den Portier an, der im blauen, gallonirten Mantel und goldbedrehten Hut mit dem Stocke in der Hand am Thore stand und zugleich die ordnungsmäßige Bedienung der beiden Pechpannen beaufsichtigte. Die Equipage des Kommerzienraths fuhr jedoch nicht am vorderen Portale an, sondern sogleich dem Hof zu, wo sie vor dem Gartensalon hielt. Die beiden jungen Damen und der junge Balder stiegen aus, bemerkten, daß die Helle aus der Beletage sogar den Hof mit einer Lichtfülle übergoß, und hörten die ersten Akkorde der Ballmusik droben tönen. Kaum in den Speiseaal getreten, kamen ihnen der alte Hausdiener Stephan und Pauline entgegen und empfingen sie mit der größten Zuorkommenheit Namens der Herrschaft, die sehr bedauerte, sie nicht persönlich begrüßen zu können, sondern soeben genöthigt sei, die Ballgäste droben zu empfangen.

Während Pauline sich der jungen Damen annahm, und ihnen mit dem Armleuchter voranging, um sie über die Hintertreppe in das zweite Stockwerk hinaufzuführen, hatte der dicke Stephan sich dem jungen Herrn zur Verfügung gestellt und ihm einige leichtere Stücke seines Gepäcks abgenommen. „Darf ich Sie bitten, mir zu folgen, Herr Balder?“ sagte er mit kriechender Unterthänigkeit; „die Damen haben Sie schon den ganzen Tag erwartet, und Ihnen zu jedem Zuge die Equipage entgegen geschickt. Die gnädige Frau fürchtete schon, es möchte Ihnen ein Unfall zugefallen sein, so daß Sie heute gar nicht mehr kämen. Aber um so größer wird nun die Freude sein, und ich werde Sie der gnädigen Frau sogleich melden! — Hören Sie die Musik? Der Ball hat schon begonnen, und die Gesellschaft ist brillant,“ fuhr er fort und blieb auf der Anlande stehen, wo er eine Thüre öffnete. „Sehen Sie, dort die Bogenthüre, wo die Drangenbäume stehen, führt in den Empfangsalon. — Ihr Zimmer oben ist schon geheizt, und wird hoffentlich ganz behaglich sein. Ich werde Ihnen den Koffer sogleich herausschicken, und bis Sie sich umgekleidet, werde ich die Chre haben, Ihnen ein kleines Diner serviren zu lassen, denn das Souper ist erst bis Mitternacht bestellt, und Sie werden Appetit haben von der Reise. Die gnädige Frau hat schon alles für Sie angeordnet, Herr von Balder, und die Abendgesellschaft und der Ball, den wir heute haben, werden Ihnen zu Ehren, zur Feier Ihrer Ankunft gegeben. Die Einladungen sind schon vor zehn Tagen ausgeschiedt worden, und die ganze vornehme Welt der Stadt und Umgebung ist beigezogen. So, hier sind wir zur Stelle, gnädiger Herr! haben Sie die Güte, es sich einstweilen bequem zu machen!“ Damit öffnete der Diener die Thüre eines äußerst eleganten Zimmers, das von zwei Lampen erleuchtet, von Blumen durchduftet und von einer behaglichen Wärme durchzogen, und durch schwere Portieren von einem ebenso eleganten Schlafkabinet getrennt war.

Der junge Balder war kaum allein, so warf er sich in einen Stuhl und sah sich so verwundert und betroffen im Zimmer um, als ob er



wirklich seinen Augen nicht trauen wollte. „Wahrhaftig,“ sagte er und rieb sich die Stirne und ergriff den silbernen Armleuchter, welchen der Diener auf den Tisch gesetzt hatte, „wenn ich nicht mit meinen eigenen Händen das alles greifen könnte, so vermöchte ich es fürwahr nicht zu begreifen! Ich komme mir vor wie ausgewechselt. Hat denn der Dufel seinen Scherz mit mir getrieben, als er mir schrieb, er wolle mir durch Wohlwollen reichlich ersetzen, was etwa in dem Benehmen der Tante demüthigend für mich sein könnte? Oder sollte Tante Albertine ihren Sinn geändert und ihr Vorurtheil gegen die armen Andern wandten ihres Gatten abgelegt haben? Die Art der Aufnahme wenigstens, welche ich hier finde, hätte auch meine kühnsten Erwartungen übertroffen, wenn ich mir je solche gemacht haben würde. Welcher Reichtum, welcher Geschmack und Luxus!“ fuhr er fort, raffte sich auf und besichtigte die Einrichtung des Zimmers, die Pracht der Möbeln und des Geräths auf dem Waschtische u. s. w. bis wieder an seine Thüre gepöcht ward und der dicke Diener nochmals eintrat und meldete: „Die gnädige Frau und die gnädigen Fräulein lassen sich Ihnen nun bestens empfehlen, Herr von Balder, und sind sehr über Ihre Ankunft erfreut. Die Frau Kommerzienrath läßt Sie freundlichst bitten, sich rasch umzukleiden, denn sie wird sich nachher die Ehre geben, Sie hier anzuführen und in die Salons einzuführen!“

— „Zu viel Ehre von meiner gütigen Tante!“ erwiderte der Gast; „fürwahr, sie beschämt mich förmlich durch so viel Wohlwollen, durch diese unverdiente Güte! Sagen Sie der Tante meinen herzlichsten Dank und melden Sie ihr, daß ich mich mit meiner Toilette beeilen werde, um mich ihr dann selbst vorzustellen. Sie möge sich inzwischen ja nicht ihren anderen Gästen entziehen!“ Der Diener ging, und der junge Balder machte sich mit Hast an das Umkleiden.

Etwas um dieselbe Zeit, wo dieser erstere Gast damit begann, seine Toilette zu machen, hatte der andere Fremde aus dem Falken die Villa erreicht, und wollte an dem gallonirten Portier vorüber in den Garten treten, als dieser ihn mit einem ganzen Barschen: „Halt wohin?“ den Weg vertrat.

— „Wohin?“ wiederholte der Gefragte etwas unwillig, und blickte den Portier scharf an, „zu dem Kommerzienrath Balder, meinem Oheim! Das werden Sie mir doch nicht wehren wollen?“

„Ah, Sie sind der neue Better? Na, das ist ein anderes,“ erwiderte der Thürsteher mit aller Barschheit eines verwöhnten insolenten Domestiken. „Ja, ich erinnere mich, daß mir der Herr Stephan von Ihnen gesagt hat. Gehen Sie nur dorthin nach dem Hause, aber nicht vorne hinein, sondern durch die Hintertüre und dann links, und fragen Sie da nach dem Haushofmeister, dem Herrn Stephan! Der wird Sie dann zurechtweisen!“

„Und warum nicht durch das Portal, wenn man fragen darf?“ erkundigte sich der Fremde, der noch unschlüssig schien, ob er die Annäherung des Portiers mit Humor ignoriren oder ernstlich übel nehmen sollte.

— „Weil wir heute Abend Ball haben und darum keine Zeit, die neuen Bettern zu empfangen — meint Herr Stephan,“ gab der Portier zur Antwort. „Herr Stephan hat ausdrücklich befohlen, daß ich Sie an die Hintertür weisen und daß Sie sich an ihn wenden sollten!“

„Wirklich?“ sagte der Fremde, „nun denn, so sagen Sie dem Bengel von Haushofmeister, ich würde thun, was ich für gut fände.“ Mit diesen Worten schritt der Fremde an dem Portier vorbei und dem Hause zu, vor welchem noch einige Wagen hintereinander standen und Gäste ausluden. An diesen vorüber ging der Fremde keck und zuversichtlich bis unter das Portal, und stand

hier beim ersten Schritt über die Schwelle in der hellerleuchteten und mit Blumen geschmückten Rotunde dem Lakai gegenüber, den er schon vor dem Posthause gesprochen hatte und der nun in kurzen Hosen, Strümpfen, weißer Cravatte und Handschuhen gleichsam den Thürsteher im Bestibule machte.

— „Was steht za Befehl?“ fragte der Lakai erstaunt; „was will der Herr hier?“

„Ich wünsche meinen Oheim, den Kommerzienrath zu sprechen — mein Name ist Balder“, versetzte der Fremde und reichte dem Lakaien eine einfache Karte mit der Aufschrift „Mr. R. Balder.“ „Ich dachte doch, daß man mich hier erwarte!“

— „Ah, Sie sind der neue Better? Nun ja, ich hörte die gnädige Frau sagen, daß Sie noch kommen würden. . . . Gehen Sie gefälligst dort hinten in das Wirthschaftszimmer, wo man Sie weiter bescheiden wird. Wir haben hier keine Zeit, wie Sie sehen!“ Damit ließ der Lakai ihn stehen und eilte den Damen entgegen, welche so eben aus ihren Wagen stiegen.

Anfangs bligte Herr Balder's Auge zornig auf, dann aber glättete sich seine gerunzelte Stirn und ein satyrisches Lächeln spielte um seine wohlgeformten Lippen. „Meiner Treu! ein ganz eigenthümlicher Empfang, welcher dem Better aus der Fremde zu Theil wird und trat beiseite und ließ die Damen vorüber, die, nachdem sie sich ihrer Mäntel und Shawls in den vorderen Zimmern des Erdgeschosses entledigt hatten, in erwartungsvoller Eile die breiten Treppen hinanstiegen.

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfaltiges.

(Cholera auf einem Schiff.) Die „Express“ (Abendblatt von „Daily News“) berichtet, daß am 11. Januar das am 12. November von Hamburg ausgelaufene Schiff „Leibniz“ in Newyork eingetroffen sei. Unter den Auswanderern, die an Bord desselben ihre Ueberfahrt machten, brach am 21. Nov. die Cholera aus. Eine junge Frau aus dem Mecklenburgischen wurde zuerst von der Seuche ergriffen und sie und ihre Landsleute, die aus einem von der Cholera heimgesuchten Districte kamen, fielen als die ersten Opfer. Eine schreckliche Ernte hielt der Tod an Bord des unglücklichen Fahrzeuges: von 145 Krankheitsfällen schlugen 105 tödtlich aus, 84 von diesen Personen waren aus Mecklenburg. Bis zum 27. Dez. wüthete die Krankheit bei warmer Witterung am schärfften, dann trat mit kaltem Wetter eine günstigere Wendung ein und die Ueberlebenden trafen bis auf sechs bis acht in guter Gesundheit in Newyork ein. Von der Mannschaft starb nur Einer. Von den Kranken starben noch zwei auf dem Hospitalkschiff „Illinois“. Von den auf der Reise Gestorbenen waren 35 Kinder, die übrigen Erwachsene. Das Schiff war bei seiner Ankunft in sehr unsauberem Zustande.

(Ein schlau angelegter Schurkenstreich) hat kürzlich mehrere Leute in Newyork um ansehnliche Summen Geldes gebracht. Ein Börsenmakler kaufte Fonds, bezahlte dieselben mit Anweisungen, deponirte die Staatspapiere in einer Bank, stellte seiner Schwester dann für den Betrag Schuldscheine aus und ließ auf dem Executivwege dieselbe das Deposikum in der Bank mit Beschlagnahme legen. Die zuerst an Zahlungsstatt gegebenen Anweisungen kamen auf ein trockenes Conto, und dem geriebenen Spitzbuben, der sich auf diese Weise 80,000 Doll. angeeignet hatte, war nicht beizukommen.

**Berlin, 25. Jan.** (Ein großartiges Kriegsschiff.) Das großartigste und furchtbarste von allen je in England construirten Kriegsschiffen ist der „König Wilhelm“; da die türkische Regierung, welche das Schiff bestellt hatte, mit den Zahlungen lässig war, so wendete sich die betreffende Gesellschaft an die preussische Regierung, die es nun angekauft hat. Der „König Wilhelm“ hat eine achtzöllige Bekleidung und eine Batterie von 26 Dreihundertpfündern, alle von Krupp'schem Stahl, alle Hinterlader und, wie es heißt, mit 75 Pfund Ladung, zwei Mal in der Minute abfeuerbar. Die Länge dieses Fahrzeuges beträgt 365 Fuß. Es hat 6000 Tonnen Gehalt. Die Maschinen, von einer Nominalstärke von 1130 Pferdekraft, können bis zu 7000 Pferdekraft gesteigert werden, und bei gewöhnlicher Schnelligkeit soll das Schiff 13—14 Knoten in einer Stunde zurücklegen! 40 Feuer sind bei voller Geschwindigkeit erforderlich, welche mehr als 80 Tonnen Kohlen den Tag verbrauchen.

(Von Wölfen verfolgt.) Zwei österreichischen Officiere, erzählt die „Correspondenz Gall“, hatten Anfangs dieses Monats von Schlesien aus eine Reise in die Karpathen zu machen. Beide versahen sich mit Revolvern, bestiegen einen Schlitten, und das Gejpann jagte mit Windeiseile dem Gebirge zu. Ein Wald wurde glücklich passiert, und der Abend nahte heran. Plötzlich wurden die Pferde unruhig und suchten auszureißen. Der Kutsher sowohl als die beiden Officiere hatten vollauf zu thun, um die Pferde zu halten. Ein Geheul, das von rückwärts ertönte, ließ keinen Zweifel mehr übrig, daß die Reisenden von Wölfen verfolgt wurden. Die Bestien kamen bereits so nahe an den Schlitten heran, daß die Officiere vier derselben unterscheiden konnten. Voran sprengte ein riesiger Wolf. Die Revolver wurden hervorgeholt; und nach mehreren Schüssen stürzte der große Wolf getroffen zu Boden, die anderen drei sprangen dem Schlitten nach. Der von einer Todesangst geplagte Kutsher hieb auf die Pferde los. Plötzlich aber stolperte der Schlitten über einen Baumstumpf und die Reisenden lagen im Schnee. Aber auch die Wölfe hielten in der Verfolgung ein! Im nächsten Augenblicke stand das Gejpann wieder aufrecht, und der Galopp und die Verfolgung gingen von Neuem los. Der eine von den Officieren feuerte, der andere lud die Revolver. Endlich brach die Nacht herein, das Gejpann langte an einen Haltplatz an, wo die Officiere die Nacht über verweilten. Die Wölfe waren zurückgeblieben und jede Spur von ihnen verloren.

+ Doktor: „Nun, Frau, wie geht es Ihrem Mann, hat er die Blutegel bekommen?“

Frau: „Ah ja, Herr Doktor, aber er befindet sich ganz elend darnach. Zwei davon hat er freilich lebendig hinuntergebracht, die übrigen Biere aber hab' ich ihm braten müssen!“

## Charade.

Wenn man die Erste zu dir spricht,  
So ist es oft besser, du thust es nicht.  
Die andern Beiden: ein Trost und Asyl,  
Wenn uns verwirret des Lebens Spiel.  
Das Ganze: ein ernst und heilig Gericht, —  
Wo oft nicht gehalten wird, was man verspricht.  
Auflösung des Räthfels in Nr. 14:  
A meise.

**Seibronn, 27. Jan.** Dinkel: höchster Preis 5 fl. 48 kr., Mittel 5 fl. 37 kr., niedrigster 5 fl. 33 kr. Weizen: Mittel — fl. — kr. Kernen: Mittel — fl. — kr. Korn: Mittel — fl. — kr. Gerste: Mittel 5 fl. 35 kr. Haber: Mittel 4 fl. 30 kr.

**Waiblingen, 25. Januar.** Dinkel, höchster Preis 5 fl. 27 kr., Mittel 5 fl. 19 kr., niedrigster 5 fl. — kr. Haber, höchster Preis 4 fl. 24 kr., Mittel 4 fl. 23 kr., geringster 4 fl. 20 kr.



## Bekanntmachungen.

Lorch.

## Fahrniß-Verkauf.



Aus der Gant-  
masse des Sonnen-  
nirths G. Rei-  
niger werden am

Dienstag den 4. Februar d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen  
Auffstreich gegen sofortige Baarzahlung ver-  
kauft:

2 kupferne Brennhafenkuppeln, dazu

2 " Schlangenröhren,

5 eiserne Kunstherdhäfen und

13 Vorfenster.

Das Verkaufs-Resultat ist von der  
Gläubigerschaft zum Voraus genehmigt  
worden.

Königl. Amtsnotariat.

Schend.

Waldhausen.

Oberamt Welzheim.

Accord für Schmiede,  
Schlosser &c.

Ueber die Lieferung eines Thores  
von Schmied-Eisen an den hiesigen  
Begräbnißplatz wird

Mittwoch den 5. Februar 1868.

Mittags 12 Uhr

auf dem Rathhause dahier Abstreichs-Ver-  
handlung vorgenommen werden.

Nach dem Ueberschlage ist, bei einer  
Höhe von 7' und Breite 5' 8" 5''' das  
Gewicht zu 200 bis 224 Pfund à 16 fr.  
angenommen.

Schultheiß

Schuhmann.

Blüderhausen.



Das Hofgut des  
Jakob Espenlaub,  
ledigen Bauers zu Blü-  
derwiesenhof, bestehend in:

der Hälfte an: Einem zweistöckigen

Wohnhaus auf dem

Blüderwiesenhof,

ein Viertel an: 26,5 Ruth. Wasch- u.

Bachhaus daselbst,

" " " 1/2 Mrg. 5,1 Ruth.

Eine zweibarnige

Scheuer daselbst;

ferner:

Markung Blüderwiesenhof.

10 7/8 Mrg. 39,6 Ruth. Acker,

2 3/8 " 7,0 " Wiesen,

2 1/8 " 4,3 " Gärten und

Länder,

3/8 " 28,2 " Weinberg,

2 1/8 " 29,0 " Wald und

2 1/8 " 30,3 " Waide;

Markung Walkersbach:

3 7/8 Mrg. 28,5 Ruth. Wiese,

20 7/8 Mrg. 22,9 Ruth.

kommt am

Montag den 3. Februar d. J.

Vormittags 11 Uhr

auf hiesigem Rathhause im Executions-Wege  
zum Verkauf.

Liebhaber — Auswärtige mit Vermögens-  
Zeugnissen versehen — werden hiezu ein-  
geladen.

Den 14. Januar 1868.

Gemeinderath.

Vorstand: Geiger.

Alfdorf.

## Holz-Verkauf.

Am Montag den 3. Februar

Nachmittags 1 Uhr

im gutherrschafil. Walde Maierholz.

Die Centralstelle für die Landwirthschaft  
an die landwirthschaftlichen Bezirks-Vereine.

Der Hilfs-Verein für Ostpreußen unter dem Protektorat Seiner Königl. Hoheit  
des Kronprinzen von Preußen wendet sich in einem auch der Centralstelle zugesertigten  
allgemeinen Aufrufe an alle landwirthschaftl. Vereine Deutschlands, worin der große  
Nothstand geschildert wird, welcher in Folge einer beinahe gänzlichen Miß-Grunde über  
eine Provinz von 500 Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 1,300,000 Seelen herein-  
gebrochen ist. Der Hilfs-Verein verbindet damit die dringende Bitte, den darbenenden und  
besonders auch durch Mangel an Arbeit und Verdienst der bittersten Noth preisgegebenen  
Familien durch Darreichen und Sammeln von Liebesgaben thatkräftig zu Hilfe zu kom-  
men und spricht zugleich die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die freie Vereinsthätigkeit  
an diesem Werk der Nächstenliebe und der Humanität mit warmem Eifer sich be-  
theiligen werde.

Indem wir Obiges zur Kenntniß der landwirthschaftlichen Vereine bringen, dürfen  
wir uns wohl zum Voraus ihrer regen, werththätigen Theilnahme an dieser so schweren  
Landes-Calamität versichert halten und es daher auch ganz dem eigenen Gutfinden ihrer  
Mitglieder anheimstellen, in welcher Weise — ob im Sinne des Aufrufs, oder im An-  
schluß an die bereits organisirten Collekten sie sich an der patriotischen Aufgabe betheiligen  
wollen. Jedenfalls wird — dieß sind wir überzeugt — Württemberg auch bei diesem  
Anlaß seinen bekannten Wohlthätigkeitsinn bewahren, was auch bereits durch die bisherigen  
Erfolge der Collekten bezeugt ist.

Stuttgart, den 25. Januar 1868.

Doppel.

Vorstehender Erlaß wird hiemit zur Kenntniß der verehrlichen Vereinsmitglieder  
mit dem Anfügen gebracht, daß auch der Unterzeichnete, sowie der Cassier des Vereins,  
Herr Kaufmann Tag hier, zur Empfangnahme und Ablieferung von Liebesgaben bereit sind.

Welzheim, den 30. Januar 1868.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Bezirks-Vereins:

Oberamtmann Eisenbach.

G a u s m a n n s w e i l e r.

## Bitte um milde Gaben für die abgebrannten

Gaildorfer.

Unterzeichneter ist bereit, Gaben für die armen Abgebrannten in Empfang zu  
nehmen. Außer Geld sind auch Früchten jeder Art, Leinwand, Kleider &c. erwünscht.  
Ich werde die Gaben selber an Ort und Stelle abliefern.

Zur Erleichterung der Geber von Welzheim wird Frau Kaufmann Zep-  
pelin die Güte haben, für mich Gaben anzunehmen, wo ich dieselben dann abholen  
werde.

Den 27. Januar 1868.

Ellinger.

Siehe eine Beilage, Brust-Syrup von C. A. W. Mayer betreffend.